

PRESSEMITTEILUNG

31.07.2025

FKM-Jahresbericht 2025: Frauenanteil im Bundesliga- Top-Management bleibt bei nur 6 Prozent – Veränderungspotenzial groß, Fortschritte gering

Die zweite Ausgabe des Jahresberichts „Lage der Liga“ der gemeinnützigen Organisation FUSSBALL KANN MEHR (FKM) zeigt: Die Führungsetagen der 36 Bundesliga- und 2. Bundesliga-Clubs bleiben fest in Männerhand. Lediglich 6 Prozent der Top-Management-Positionen sind mit Frauen besetzt – ein Wert, der nicht nur stagniert, sondern im Vergleich zur deutschen Wirtschaft deutlich zurückfällt.

„Belastbare Zahlen sind die Basis jeder Forschung. Die Ergebnisse zeigen, dass noch viel zu tun ist – mit 6 Prozent Frauen im Top-Management schneiden die Bundesliga-Clubs erheblich schlechter ab als vergleichbare kleine und mittelständische Unternehmen in Deutschland“, sagt **Dorothee Bär, Bundesministerin für Forschung, Technologie und Raumfahrt**: „Ich setze darauf, dass aus Zahlen Ziele werden. Denn meine Überzeugung ist, dass an jeder Position im Fußball die Besten stehen sollten – nicht nur auf dem Feld.“

Ranking der Clubs – wer führt, wer vergibt Chancen?

Wie schon im Vorjahr orientiert sich der Bericht an den Erhebungen der AllBright-Stiftung zu börsennotierten Unternehmen und vergleicht Clubs in vier Kategorien: Top-Management, Kontrollgremium, Aufsichtsrat und Direct Reports

Im Top-Management führen wie im Vorjahr:

1. FC Schalke 04
2. FC St. Pauli
3. 1. FC Heidenheim 1846
4. SV Werder Bremen

Alle übrigen 32 Clubs haben keine Frau im Top-Management.

Im Jahresverlauf wurden auf dem Top-Level 19 Positionen neu besetzt – nur eine davon ging an eine Frau: Die Rechtsanwältin Luise Gottberg wurde in das Präsidium des FC St. Pauli gewählt. 18 weitere Chancen auf Veränderung wurden damit verpasst.

„Diese Analyse ist keine Schuldzuweisung, aber Fußball ist ein Ergebnissport“, betont **Katja Kraus, Co-Beiratsvorsitzende von FKM**. „All die positiven Gespräche und Veränderungsbestrebungen vieler Entscheider münden bislang nicht in entsprechenden Zahlen. Deshalb ist es um so wichtiger, die sich bietenden Chancen bei der Besetzung von Top-Positionen zu ergreifen.“

Im Kontrollgremium, das für die Berufung des Top-Managements zuständig ist, führen folgende Clubs die Tabelle an:

1. FC St. Pauli
2. SC Freiburg & Eintracht Braunschweig
3. 1. FSV Mainz 05

Von 271 Kontrollgremien-Positionen sind nur 28 (10,3 %) mit Frauen besetzt. Noch geringer ist der Anteil internationaler Profile (3,3 %).

Nicht bei allen Clubs sind die Aufsichtsräte verantwortlich für die Bestellung und Abberufung des Top-Managements, deshalb wurden die Aufsichtsräte gesondert ausgewertet. Im Vergleich zum Vorjahr sinkt der Frauenanteil in den Aufsichtsräten sogar: Nur 10,9 Prozent der Mitglieder sind weiblich (Vorjahr: 11,8 %). 16 Aufsichtsräte kommen weiterhin ganz ohne Frauen aus. Lediglich bei Borussia Dortmund und FC St. Pauli stehen Frauen an der Spitze des Gremiums.

In der Führungsebene direkt unterhalb des Top-Managements, den sogenannten Direct Reports, zeigt sich dieses Bild:

1. SV Elversberg
2. FC Kaiserslautern
3. Eintracht Braunschweig & TSG Hoffenheim

Der Frauenanteil in dieser Kategorie liegt bei 19 Prozent. Die Bandbreite ist enorm: während einzelne Clubs einen Frauenanteil von bis zu 44 Prozent erreichen, haben acht Clubs keine Frauen auf der zweiten Führungsebene. Direct Reports sind ein Pool für Top-Führungsaufgaben und sind daher von hoher Bedeutung.

Fernando Carro, Vorsitzender der Geschäftsführung Bayer 04 Leverkusen:

„Die Frauen, die bereits in Leitungs-Positionen bei uns arbeiten, führen uns als Klub und mir persönlich jeden Tag vor Augen, wie wichtig Diversität für unsere Organisation und für die gesamte Gesellschaft ist. Es ist für mich in mehr als 30 Jahren Top-Management von Beginn an selbstverständlich gewesen, auf Frauen zu setzen und ich bin dabei nie enttäuscht worden – übrigens waren meine ersten Besetzungen als Geschäftsführer in der Wirtschaft überwiegend Frauen. Im Fußball ist strukturell noch einiges an Arbeit zu tun. Auch deshalb finden wir diese Erhebung wertvoll.“

Leverkusen hat erstmals an der Umfrage teilgenommen und erreicht mit einem Frauenanteil von 25 Prozent auf der Ebene der Direct Reports Platz 9.

In der Woche nach Ende der Europameisterschaft in der Schweiz ergibt der Jahresbericht, dass die Verantwortung für die Frauentteams inzwischen überwiegend auf der Ebene der Direct Reports angesiedelt ist. Bei den elf Teams der Bundesliga der Frauen, die bei einem Männer-Bundesliga-Club organisiert sind, berichten neun der Verantwortlichen direkt ans Top-Managements, sechs davon sind Frauen. Mit Jennifer Zietz, der Geschäftsführerin Profifußball Frauen bei Union Berlin, ist seit Juli (und damit nach dem Berichtsende) eine der Frauenfußballverantwortlichen Teil des Top-Managements.

Auch beim FC Bayern ist die Frauenfußball-Abteilung seit Juli 2024 als Direktion strukturiert.

„**Bianca Rech, Direktorin der FC Bayern Frauen:** „Durch die Anbindung des Frauenfußballs an die Vorstandsebene erhält der Frauenfußball beim FC Bayern München eine noch stärkere Sichtbarkeit und die nötige Aufmerksamkeit, um strategische Entscheidungen schnell zu treffen und die Ressourcen innerhalb des Vereins zielgerichteter nutzen zu können. Ein Direktreport an den Sportvorstand ist sehr hilfreich, um den Frauenfußball strukturell zu stärken und ihn als attraktives eigenständiges Produkt zu etablieren. Diese Struktur bedeutet eine große Wertschätzung.“

Zahlen können Ansporn für Veränderung sein. Das ist auch die Perspektive von **Alexander Wehrle, Vorstandsvorsitzender der VfB Stuttgart 1893 AG.** Stuttgart hat einen Frauenanteil von 10 Prozent auf der Ebene der Direct Reports:

„Vielfalt zu stärken ist mein ganz persönliches Anliegen. Unser Kader wird nach verschiedenen Fähigkeiten und Erfahrungswelten zusammengestellt. In den Fußball-Organisationen tun wir uns noch immer schwer, die gleichen Überzeugungen anzuwenden. Auch wir beim VfB Stuttgart stehen hier vor Herausforderungen. Unsere Zahlen zeigen, dass wir noch nicht da sind, wo wir hinwollen. Doch weil wir den Gewinn durch Vielfalt erkennen, geht es jetzt nur noch um die Frage der Umsetzung. Dazu gehört Glaubenssätze infrage zu stellen und eine Umgebung zu schaffen, die jedem die gleichen Chancen ermöglicht. Ich will mich dem auch persönlich noch stärker annehmen.“

Wie finden Frauen Zugang zu den Top-Jobs der Bundesliga? Der Bericht zeigt: durch ehrenamtliches Engagement.

Mehr als jedes vierte Aufsichtsratsmitglied war bereits zuvor ehrenamtlich im Club aktiv (26,9 %). Besonders häufig gehen Frauen diesen Weg: 46,1 Prozent der Frauen in den Kontrollgremien haben sich zuvor im Ehrenamt engagiert, fast doppelt so viele wie Männer.

23 Prozent der aktuellen Top-Manager*innen haben vor ihrem hauptamtlichen Engagement ehrenamtliche Aufgaben im Club übernommen.

Ein Beispiel dafür ist **Anne-Kathrin Laufmann, Geschäftsführerin Sport und Nachhaltigkeit beim SV Werder Bremen,** eine von 6 Frauen im Top-Management der 36 Clubs. Laufmann: „Mein Ehrenamt als Jugendreferentin hat mich darin bestärkt eine Führungsrolle anzustreben. Ich habe Vereinsstrukturen und Abläufe besser verstanden und gemerkt, wie wertvoll ein Netzwerk innerhalb des Clubs ist. Entscheidend sind aber Verantwortliche, die Frauen gezielt fördern und ihnen Raum zur Entwicklung geben. Bei Werder habe ich genau das erlebt.“

Der Bericht wirft zum ersten Mal auch ein Schlaglicht auf die Vereinsgremien. Der Zugang zu den Aufsichtsräten der Bundesligacclubs ist für Frauen bislang nicht institutionalisiert. Nur drei Vereine (SV Werder Bremen, FC St. Pauli und der Hamburger SV) haben klare Zielvorgaben für Diversität in ihren Satzungen verankert.

“ Axel Hellmann, Vorstandssprecher der Eintracht Frankfurt Fußball AG, Mitglied des Präsidiums des DFL e.V., Mitglied im DFB-Vorstand und Co-Beiratsvorsitzender von FUSSBALL KANN MEHR, erklärt zum Berichtsschwerpunkt: „Wir brauchen mehr Frauen in Führungspositionen im Fußball. Im Männer- und im Frauenfußball. Wir werden das aber nur erreichen, wenn dies in den Vereinen, von den Mitgliedern und Fans getragen und vorangetrieben wird. Der Fußball in Deutschland basiert auf der 50+1-Regel, also dass die Mitglieder in den Vereinen über die Ausrichtung der Clubs mitbestimmen. Der Impuls für mehr Frauen im Fußball darf also nicht allein von den Managements in die Organisationen ‚top down‘ erfolgen, sondern muss auch von den Mitgliedern in die Vereinsgremien hinein ‚bottom up‘, und damit in die Strukturen der Kapitalgesellschaften kommen.“ ”

Kontakt:

Julia Möhn

Geschäftsführung

julia@fussballkannmehr.de

Tjorven Steinmeyer

Projektmanagerin

tjorven@fussballkannmehr.de